

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steffen Böning: Die Gemeinde Goldenstedt vor dem Hintergrund der
Gemeindereform 1974

Steffen Boning

Die Gemeinde Goldenstedt vor dem Hintergrund der Gemeindereform 1974

Steffen Boning: *Herr Bürgermeister Meyer, der Münsterlandtag findet zum dritten Mal in Goldenstedt statt. Warum?*

Willibald Meyer: Veranstaltungen, wie der Münsterlandtag oder der OM-Cup für E-Jugendfußballerinnen und -fußballer, bieten der jeweiligen Gemeinde eine gute Gelegenheit, die Vielfalt des kommunalen Zusammenlebens ins rechte Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Diese Chance gilt es zu nutzen, denn im öffentlichen Bewusstsein spielt die Kommunalpolitik generell eine geringere Rolle, als ihr eigentlich zusteht. Landes- und bundespolitische Themen ernten bekanntlich per se größere Aufmerksamkeit in den Medien.

Steffen Boning: *Es wird nicht möglich sein, die sehr abwechslungsreiche Geschichte der Gemeinde Goldenstedt und deren dynamische Entwicklung auch nur annähernd darzulegen. Welche Zeit liegt Ihnen besonders am Herzen?*

Willibald Meyer: Über die Geschichte Goldenstedts ist schon oft und viel geschrieben worden. Es gibt eine Reihe von Chroniken und thematisch begrenzten Abhandlungen über unsere Gemeinde. So steht bei dem aktuellen Portrait die Kommunalpolitik seit der Gemeindereform im Mittelpunkt. Es sollen möglichst viele Facetten der gemeindlichen Entwicklung seit 1974 dargestellt werden: die soziale, kulturelle, ökologische, ökonomische ebenso wie die demographische



und städtebauliche. Die Gemeinde- und Gebietsreform, die 1974 zur Bildung der neuen Gemeinde Goldenstedt führte und natürlich eine Zäsur darstellt, durchlief in mancherlei Hinsicht einen schmerzlichen Prozess.



Bild: Gemeinde Goldenstedt

Boning: Die Gemeindereform 1974 beinhaltet, dass Lutten, Ihr Geburts- und Wohnort, nach Goldenstedt eingemeindet wurde. Lutten war damals die kleinste Gemeinde im Landkreis Vechta. Wie kam es zu dieser Eingemeindung?

Meyer: Man muss wissen, dass Niedersachsen zu jener Zeit das letzte Bundesland war, das sich einer Gebiets- und Verwaltungsreform unterzog. Immerhin sollten durch die Gebietsreform vier Landkreise und 200 selbstständige Gemeinden einen neuen Zuschnitt erhalten. Schon seit Beginn der 1960er Jahre wuchs bei Politikern und Verwaltungsfachleuten die Einsicht, dass zur Bewältigung der kommunalen Zukunftsaufgaben größere Verwaltungseinheiten notwendig seien. Die Verwaltung sollte leistungsfähiger werden, um die Dienstleistungen bürgerfreundlicher zu gestalten. Mit der Reform sollte eine bessere Infrastruktur und mehr Gerechtigkeit geschaffen werden. Chancengleichheit war ein politisches Schlagwort in jener Zeit.

Boning: Wie muss man sich den Ablauf der Gemeindereform vorstellen?

Meyer: Die Landesregierung berief 1965 eine Sachverständigenkommission unter dem Vorsitz des Göttinger Staats- und Kommunalwissenschaftlers Prof. Dr. Werner Weber, deshalb „Weber-Kommission“ genannt. Das im März 1969 veröffentlichte Gutachten enthielt mit der vorgeschlagenen Gemeinde-Mindestgröße von 7.000 – 8.000 Einwohnern sehr viel politischen Zündstoff.

Auch die spätere Einigung auf Gemeindegrößen von 5.000 Einwohnern bedeutete 1972 für Lutten mit damals 1.624 Einwohnern das Ende seiner Selbstständigkeit und für die Nachbargemeinde Goldenstedt mit 5.149 Einwohnern eine nicht zu garantierende Zukunftsfähigkeit.

Naturgemäß bewegte das „Weber-Gutachten“ die Gemüter in Lutten weitaus mehr als in Goldenstedt. Lutten, das sich mit allen Mitteln gegen eine Eingemeindung nach Goldenstedt wehrte, weigerte sich bis zuletzt, sein politisches Schicksal zu akzeptieren. Dadurch wurden die Chancen, die mit der Schließung einer „Vernunft-Ehe“ zwischen Lutten und Goldenstedt durchaus bestanden hätten, leichtfertig vertan.

Boning: Sie waren damals noch Student in Münster aber trotzdem in Ihrer Heimat politisch sehr aktiv. Sie waren JU-Kreisvorsitzender von Vechta und Landesvorsitzender von Oldenburg und seit 1972 auch im Vechtaer Kreistag. Welche Erinnerungen haben Sie an die Ereignisse rund um die Gemeindereform?

Meyer: Meine Erinnerungen an diese Zeit sind recht unterschiedlich. Einerseits war für mich klar, dass in Hannover die Weichen für die Umsetzung des „Weber-Gutachtens“ gestellt waren, andererseits fehlte mir die Zeit, mich an den heftigen Diskussionen und Protesten gegen die Eingemeindung Lutten zu beteiligen.

Den politisch Verantwortlichen in Lutten war sehr bald klar geworden, dass ein Einsatz für die Erhaltung der Selbstständigkeit Lutten einem sinnlosen Kampf gegen Windmühlen gleichkommen würde. Aber eine Zusammenlegung mit Goldenstedt kam für sie aus verschiedenen Gründen, vor allem aber aus geschichtlichen Gründen, nicht in Frage.



In Übereinstimmung mit der breiten Bevölkerung forderten sie eine Eingemeindung in die nahegelegene Kreisstadt Vechta. In der Wahl der eingesetzten Mittel war man sehr kreativ, was in einer Demokratie ja auch nicht verwerflich ist. Allerdings hatte die Forderung „Lutten will nach Vechta“ zur Folge, dass das Verhältnis zur Nachbargemeinde Goldenstedt immer angespannter wurde. Als mit dem Inkrafttreten der Gebietsreform am 01.03.1974 die Eingemeindung Lutten nach Goldenstedt endgültig besiegelt war, waren die Gräben zwischen der Altgemeinde Lutten und der Altgemeinde Goldenstedt sehr tief.

Es stellte sich in den nächsten Jahren immer häufiger heraus, dass die geschlagenen Wunden nur sehr langsam heilen wollten. Leider brachen die Narben immer wieder auf. Die dadurch vor allem bei den Kommunalpolitikern emotional aufgeheizte Stimmung belastete über viele Jahre die Ratsarbeit, die entsprechend in der Öffentlichkeit ihren Widerhall fand und der örtlichen Presse manche Steilvorlage bot. Goldenstedt war in aller Munde. Der kommunale Streit schadete dem Ansehen der Gemeinde und nagte ohne Zweifel an dem Selbstbewusstsein der Bevölkerung.

Boning: Weder in der heißen Phase der Gemeindereform noch in den ersten Wahlperioden nach der Zusammenlegung von Lutten und Goldenstedt waren Sie Ratsmitglied. Zum ersten Mal wurden Sie am 01.11.1981 Mitglied des Rates. Es ist bekannt, dass die Kommunalpolitik in Goldenstedt seitdem Ihre Handschrift trägt. Waren die ersten sieben Jahre magere Jahre und kamen dann die fetten Jahre?

Meyer: Diese Redewendung aus der Bibel möchte ich so nicht übernehmen. Aber eines kann ich wohl sagen: Die ersten Jahre waren alles andere als angenehm. Zu tief saß das Misstrauen zwischen den Vertretern der beiden Altgemeinden.

Da der Gebietsänderungsvertrag keinerlei Aussagen über zukünftige Investitionen enthielt, musste für jede Maßnahme um Mehrheiten gekämpft werden. Der Eindruck in der Öffentlichkeit, Lutten werde dabei vernachlässigt, ließ sich nicht von der Hand weisen.



Steffen Boning: Hatten Sie auch diesen Eindruck?

Willibald Meyer: Ja, das kann ich nicht bestreiten. Schließlich standen auf der Tagesordnung des Rates fast ausschließlich Themen, die die Altgemeinde Goldenstedt betrafen. Auch wenn sich im Rat sehr viel gestritten wurde, so wurden doch wichtige Entscheidungen für die Zukunft getroffen. Da ist vor allem die Planung und Errichtung des Erholungsparks Hartensbergsee zu nennen, dessen Eröffnung im Rahmen der Festwoche „900 Jahre Gemeinde Goldenstedt“ durch den damaligen Ministerpräsidenten Dr. Ernst Albrecht am 24.06.1980 vorgenommen wurde.

Für jahrzehntelangen politischen Ärger sorgte ein Ratsbeschluss vom 16.02.1976, der die Verlegung der Ortsdurchfahrt im Ortskern von Goldenstedt vorsah. Diese neue Trasse erregte auch einen großen Teil der alteingesessenen Goldenstedter. Die neue Trasse sollte hinter den Geschäftshäusern durch die Essemüllerschen Teichwiesen verlaufen. Diese Trassenfrage schwebte jahrelang wie ein Damoklesschwert über mehreren Wahlkämpfen.

Auf wenig Gegenliebe stieß natürlich in Lutten der Verkauf des ehemaligen Rathauses durch die Gemeinde Goldenstedt an den Malteser Hilfsdienst Ende des Jahres 1980. Allerdings sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sich die Entscheidung des Rates im Laufe der Jahre als sehr positiv herausgestellt hat.

Eine segensreiche Einrichtung war im Jahre 1978 die Gründung der Sozialstation Nordkreis Vechta für die Kommunen Bakum, Goldenstedt, Vechta und Visbek.

Boning: Ein sehr wichtiges Thema damals war auch die Schulpolitik. Können Sie dazu etwas sagen?

Meyer: Heute stehen natürlich ganz andere Themen im Fokus der Schulpolitik als vor dreißig Jahren. Ich denke hier an die Einführung des Ganztagsunterrichts, an die Inklusion und an die vorschulische Sprachförderung. Es bewahrheitet sich aber auch gegenwärtig wieder, dass das Thema Schule immer aktuell ist und auch bleiben wird. Aber damals nahm die Schulpolitik in Goldenstedt beinahe tragische Züge an.



Im Zuge der niedersächsischen Schulreform verlor Goldenstedt im Jahr 1979 aufgrund zu geringer Schülerzahlen die Hauptschule. Vier Jahre zuvor mussten die Schüler des 5. Jahrgangs die Schule in Goldenstedt verlassen und die Orientierungsstufen in der Kreisstadt in Vechta besuchen. Es ging die Angst um, Goldenstedt könnte wegen der Schließung der weiterführenden Schule auf Dauer seine Zukunft verspielen. Alle Bemühungen der Schule, der Elternschaft, der politischen Gemeinde und der Kirchen um die Rückführung der Orientierungsstufe und der Hauptschule scheiterten an der zu geringen Schülerzahl in Goldenstedt.

Mit den Kindern aus Lutten wäre die Führung der Orientierungsstufe und Hauptschule möglich gewesen. Aber an eine Beschulung der Kinder aus Lutten in Goldenstedt war nicht zu denken. Entsprechendes Ansinnen hätte die Goldenstedter Kommunalpolitik noch mehr vergiftet.

Boning: Ohne Zweifel war die Kommunalpolitik in den frühen Jahren nach der Gemeindereform mit vielen Problemen behaftet. Wie stand die Bevölkerung dazu?

Meyer: Der weitaus größte Teil der Bevölkerung hatte wenig Verständnis für die teilweise recht persönlichen und emotionalen Streitereien im Gemeinderat, die ja auch immer wieder nach draußen drangen und von der Presse gerne breit getreten wurden. Der Wunsch, aus den negativen Schlagzeilen herauszukommen, wurde verständlicher Weise immer größer.

Eines steht allerdings fest: Die Gemeindereform 1974 war keine Entscheidung des Herzens, sondern des Verstandes. Das wichtigste kommunalpolitische Ziel musste also von Anfang an sein, der neuen Gemeinde durch Selbstbewusstsein und Wir-Gefühl eine Identität zu geben. Schon sehr bald sollte sich herausstellen, dass von allen Verantwortlichen hier Sisyphusarbeit abverlangt wurde.

Positiv ist zu vermerken, dass es seitens einiger Vereine und Bauerschaften verschiedene Initiativen zur Verbesserung des kommunalen Klimas gab. Hier sind vor allem die beiden Feuerwehren, Goldenstedt und Lutten, und die vier Schützenvereine Arkeburg, Ellenstedt, Goldenstedt und Lutten zu nennen. Aber auch gemeinsame Veranstaltungen der Chöre und Musikvereine förderten das gegen-



seitige Kennenlernen und trugen somit zum Abbau von Vorurteilen und zur Beilegung von entstandenen Animositäten in der Bevölkerung bei.

Boning: Im Vorfeld der Kommunalwahl im Jahr 1981 erreichten die Auswirkungen der Gemeindereform einen neuen Höhepunkt. Woran lag das?

Meyer: Schon vor dem Verlust der Selbstständigkeit wünschte man sich in Lutten eine Turnhalle. Mit großen Anstrengungen hatten es die Lutter Ratsmitglieder bei der Haushaltsberatung 1975 geschafft, in der Finanzplanung für das Jahr 1980 10.000,- DM Planungskosten für die Turnhalle zu veranschlagen. Als dann fünf Jahre später diese Summe in den Haushalt hätte aufgenommen werden müssen, um dann die Maßnahme auch konkret in Angriff nehmen zu können, wurde ein entsprechender Antrag abgelehnt. Die Planungskosten verschwanden sogar völlig aus der Finanzplanung. Dieses Verhalten der Ratsmehrheit stieß in Lutten auf Unverständnis und wurde mit neuen Angriffen auf Goldenstedt beantwortet.

Erst nach der Kommunalwahl im Jahre 1981 wurden die Kosten für die Turnhalle in den Investitionsplan der Gemeinde aufgenommen. Am 16.12.1982 nahm Bürgermeister Heinrich Niemöller den ersten Spatenstich vor. Die Einweihung der 15 x 27 m großen Halle bei der Don-Bosco-Schule erfolgte am 13.01.1984.

Boning: Welche Konsequenzen hatte der Streit um die Turnhalle in Lutten?

Meyer: Auf jeden Fall hatte die Turnhallenfrage in der Öffentlichkeit für jedermann sichtbar gemacht, dass Lutten angesichts der bestehenden Mehrheiten im Rat keinen Blumentopf gewinnen konnte. 1985 wurde ich zum Vorsitzenden der CDU Lutten gewählt und hatte damit Einfluss auf die Kandidatenauswahl und Nominierung auf der Kandidatenliste für die Gemeinderatswahl.

Dank aktiver Mitgliederwerbung hatte der CDU-Ortsverband Lutten in kürzester Zeit den CDU-Ortsverband Goldenstedt an Mitgliedern überholt. In der entsprechenden Mitgliederversammlung zur



Aufstellung der gemeinsamen CDU-Liste hatte die CDU Lutten die Mehrheit. Langjährige Ratsmitglieder der CDU Goldenstedt wurden nicht für die Liste nominiert. Die Goldenstedter Kandidaten verließen die CDU-Veranstaltung und bildeten unter dem Namen „Goldenstedter Bürgerliste“ eine eigene Wählergruppe. Damit war endgültig der Bruch zwischen CDU Lutten und Goldenstedt besiegelt.

Die Kommunalwahl am 27.09.1981 brachte folgendes Ergebnis: Die CDU erhielt sieben, die Goldenstedter Bürgerliste ebenfalls sieben Sitze. Die FDP sowie die SPD kamen auf je zwei Mandate, während die IGG mit einem Sitz im zukünftigen Gemeinderat vertreten war.

In einer Kampfabstimmung wurde in der Ratssitzung am 29.11.1981 Heinrich Niemöller aus Goldenstedt-Apeler mit zehn Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Er war seit 1976 CDU-Ratsherr, hatte aber auf der Goldenstedter Bürgerliste kandidiert. Nach der Kommunalwahl war er wieder der CDU-Fraktion beigetreten. Sein Gegenkandidat von der Goldenstedter Bürgerliste, Gerd Hoopmann, erhielt neun Stimmen.

Boning: In den kommenden fünf Jahren waren Sie CDU-Fraktionsvorsitzender und Vorsitzender des Finanzausschusses. War eine erfolgreiche Ratsarbeit angesichts der doch sehr knappen Mehrheitsverhältnisse überhaupt möglich?

Meyer: Die Grundlage für die CDU/FDP-Ratsarbeit war ein 12-Punkte-Programm, das die Lösung der seit Jahren diskutierten Probleme beinhaltete. Der Bau der Turnhalle in Lutten gehörte ebenso dazu, wie die Errichtung einer Mehrzweckhalle in Goldenstedt, die schon am 26.09.1986 eingeweiht werden konnte.

Außerdem wurde die leidige Frage der Trassenführung im Ort Goldenstedt geklärt. Auf ausdrücklichen Wunsch der Gemeinde wurde nach 14jähriger Vakanz am 04.06.1985 in Goldenstedt eine Polizeiaußendienststelle eingerichtet. 1984 werden die Orte Goldenstedt und Lutten in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen. Ende 1986 beschließt der Gemeinderat eine kommunale Patenschaft mit Goldenstedt in Mecklenburg.

Selbst in dieser Zeit, in der der politische Einfluss Lutten im Gemeinderat recht groß war, waren die Nachwehen der Gemeindereform immer noch zu spüren. Vor allem seitens der Aktionsgemeinschaft „Selbstständiges Lutten“ gab es immer wieder Initiativen, die das



kommunale Zusammenleben zwischen Lutten und Goldenstedt beeinträchtigten.

Boning: *Warum wurde die CDU-FDP-Koalition, von Insidern scherzhaft auch gerne „Klostermeyer-Koalition“ genannt, nach der nächsten Wahl nicht fortgesetzt?*

Meyer: Wir dürfen nicht vergessen, dass die Goldenstedter Bürgerliste aus CDU-Mitgliedern bestand. Als diesen von höherer Stelle mit dem Parteiausschluss gedroht wurde, löste sich am 28.10.1982 die Bürgerliste auf und die Mitglieder traten der CDU-Fraktion bei. Trotzdem blieb die Vereinbarung mit der FDP bestehen, so dass die Arbeit im Rat etwas leichter wurde. Erst zum Ende der Wahlperiode kühlte sich das Klima zwischen CDU und FDP wieder ab. Der Wahlkampf warf auch schon seine Schatten voraus.

Die beiden CDU-Ortsverbände wurden zur Geschlossenheit ermahnt und vor einer Neuauflage des Fraktionsbruchs gewarnt. Eigenmächtiges Verhalten werde in diesem Fall umgehend mit Parteiausschluss geahndet. So traten die beiden Ortsverbände mit einer zwischen Lutter und Goldenstedter Kandidaten ausgewogenen gemeinsamen CDU-Liste zur Wahl an. Diese Geschlossenheit wurde auch vom Wähler honoriert, denn der neue Rat setzte sich wie folgt zusammen:

CDU erhielt 14 Mandate, SPD und FDP jeweils zwei und die IGG ein Mandat.

Boning: *Der neue Gemeinderat wählte Sie in seiner Sitzung am 20.11.1986 mit elf Stimmen zum Bürgermeister. Was waren die ausschlaggebenden Gründe für Ihre Kandidatur?*

Meyer: Auch wenn es vielleicht etwas nach Eigenlob klingen mag: In den vorausgegangenen fünf Jahren war ich als CDU-Fraktions- und Finanzausschussvorsitzender sehr stark in die Ratsarbeit eingebunden und habe die Entscheidungen erheblich mitbestimmt. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, dass der kommunale Frieden in der Gemeinde Goldenstedt auf Dauer nur zu erreichen sein werde, wenn für die beiden bisher selbstständigen Gemeinden Goldenstedt und



Lutten gemeinsam eine zukunftsorientierte erfolgreiche Politik betreiben würde.

Außerdem war schon lange zu spüren, dass die Bevölkerung in Lutten und Goldenstedt die Querelen im Rat leid war. Auch wollte die Mehrheit im Rat eine politische Klimaveränderung und einen politischen Neuanfang. Für diesen ersehnten Politikwechsel wurde ich wohl gewählt. Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit in der Jungen Union und im Vechtaer Kreistag traute ich mir die ehrenvolle Aufgabe mit dem entsprechenden Respekt vor dem Amt des Bürgermeisters durchaus zu. Als wichtigstes Ziel hatte ich die Beilegung der kommunalen Zwistigkeiten zwischen Lutten und Goldenstedt vor Augen.

Boning: *In der Gemeindechronik „Goldenstedt im 20. Jahrhundert“ aus dem Jahre 2002 kann man lesen: „Der Rat entschied sich noch drei Mal für Meyer, zuletzt 2001, und bei normalem Verlauf würde er im Jahr 2006 das Amt 20 Jahre innegehabt haben.“*

In einem Kommentar in der OV zu Ihrer Wahl ist am 17.10.1986 zu lesen: „Meyer als Bürgermeister könnte ... auch zu einer Dauerspeise werden – er ist schließlich erst 39.“ Mittlerweile haben Sie schon das 70. Lebensjahr überschritten und sind immer noch Bürgermeister in Goldenstedt. Wie erklären Sie sich das?

Meyer: Eines zunächst vorweg: Ich bin gerne Bürgermeister und habe noch keinen Tag bereut, es heute noch zu sein. Allerdings ist das Ende meiner Amtszeit nun in Sicht.

Wenn der OV-Redakteur mir angesichts meines jungen Alters eine sehr lange Amtszeit prognostizierte, dann hatte er den ehrenamtlichen Bürgermeister vor Augen, für den es keine Altersbegrenzung gab. Der Chronist allerdings, der mir nur 20 Jahre gönnte, dachte wohl schon an die Änderung der Niedersächsischen Gemeindeordnung vom 05.06.2001, in der die bisherige Zweigleisigkeit zwischen dem hauptamtlichen Gemeindedirektor und dem ehrenamtlichen Bürgermeister in der kommunalen Verwaltung aufgehoben wurde und derzufolge überall der hauptamtliche Bürgermeister zu wählen war, wo die Amtszeit des Gemeindedirektors endete. Da der bisherige Gemeindedirektor Theobald Westhagemann am 31.10.2004 in Wadersloh (NRW) zum Bürgermeister gewählt worden war, fand in Goldenstedt die erste Wahl des hauptamtlichen Bürgermeisters am 23.01.2005 statt. In der



Interimszeit hatte der stellvertretende Gemeindedirektor Winfried Röttepohl-Bahlmann die Amtsgeschäfte des Gemeindedirektors inne.

Für die Wahl hatte ich beizeiten meinen Hut in den Ring geworfen, trat als CDU-Kandidat an und wurde mit 67,6 % der Stimmen gewählt. Johannes Klostermann (FDP) kam auf 32,4 %. Aufgrund einer Anhebung der Altersgrenze konnte ich im Jahr 2011 noch einmal kandidieren und wurde mit 74,5 % der Stimmen für weitere acht Jahre wiedergewählt. Am 31.10.2019 ist allerdings endgültig Schluss.

Boning: Wenn Sie nun Ihre fast 32-jährige Amtszeit als Bürgermeister Revue passieren lassen, wie hat sich Ihrer Meinung nach die Gemeinde Goldenstedt in dieser Zeit entwickelt?

Meyer: Ich möchte kurz erwähnen, dass es ca. 14.000 Kommunen in Deutschland gibt, die alle sehr unterschiedlich sind. Keine gleicht der anderen. Erheblich sind die Unterschiede nach Größe, topographischer und regionaler Lage, historischer und wirtschaftlicher Entwicklung, Urbanisierungsgrad oder aktueller Besonderheiten und Probleme. Mag die Gemeinde Goldenstedt auch viele Gemeinsamkeiten mit anderen Kommunen haben, so ist sie doch in mancherlei Hinsicht einzigartig.

Unsere Gemeinde hat in diesem Zeitraum eine dynamische Entwicklung genommen, die sich nicht nur an dem rasanten Bevölkerungswachstum ablesen lässt. Während Ende 1974 die Bevölkerungszahl 6.773 betrug, wohnen heute ca. 10.000 Einwohner in Goldenstedt, die sich in unserer Gemeinde wohlfühlen und durchaus bezeugen, dass „Goldenstedt natürlich attraktiv“ ist, so seit Jahren das Motto der Gemeinde.

Dabei stand stets das Bemühen im Mittelpunkt, in der Gemeinde für eine positive Akzeptanz gegenüber Rat und Verwaltung zu sorgen, mit dem Ziel, das Selbstbewusstsein und das Wir-Gefühl der Bevölkerung zu stärken. Voraussetzung dafür war, die Gemeindepolitik nach Möglichkeit aus negativen Schlagzeilen in der Presse herauszuhalten. Selbstkritisch muss ich feststellen, dass uns das nicht immer gelungen ist.



Boning: *Können Sie Projekte und politische Entscheidungen bzw. Ereignisse nennen, mit denen die Gemeinde damals ihr Image und vor allem das kommunalpolitische Klima verbessern konnte?*

Meyer: Zunächst wurde die Lösung verschiedener Probleme, die jahrelang die Ratsarbeit gelähmt hatten, in Angriff genommen. Da ist vor allem das „Aus“ für die neue Trasse der Ortsdurchfahrt in Goldenstedt zu nennen. Niedersachsens Wirtschafts- und Verkehrsminister Walter Hirche (FDP) überbrachte persönlich die Nachricht mit der Begründung, dass dafür kein Geld im Landeshaushalt vorhanden sei. Auch in der lange umstrittenen Standortfrage für das Feuerwehrhaus konnte eine einvernehmliche Regelung mit der Feuerwehr Goldenstedt gefunden werden. Die Dorferneuerung in Lutten und Goldenstedt wurde erfolgreich durchgeführt.

Eine äußerst positive Entwicklung zeichnete sich sehr bald in der Schulpolitik ab. Mit Beginn des Schuljahres 1988/89 gab es wieder in Goldenstedt eine Hauptschule. Die Einführung der Orientierungsstufe erfolgte ein Jahr später. 1992 kam sogar die Realschule hinzu. Auch der Einsatz für den Fortbestand der Grundschule in Ellenstedt war mit Erfolg gekrönt.

Mit Unterstützung der Ländlichen Erwachsenenbildung (LEB) wurde die Kultur- und Umweltarbeit in der Gemeinde aktiviert. Vor allem als „Umweltgemeinde Nr. 1“ machte sich Goldenstedt sehr bald einen guten Namen. Ende 1989 fand der erste Kunsthandwerkermarkt statt, der bis heute von der LEB zweimal jährlich, zunächst im Harmann-Wessel-Haus und seit dessen Umbau in der Marienschule und im Bürgersaal mit großem Erfolg durchgeführt wird. Der seit 1987 von der Gemeinde durchgeführte Neujahrsempfang findet in der Bevölkerung stets großen Anklang und wirkt sich positiv auf die Entwicklung und Verstärkung eines Goldenstedter Wir-Gefühls aus.

Breite Unterstützung in der Bevölkerung erhielt die Pflege der deutsch-französischen Partnerschaft mit den Gemeinden Bosc-le-Hard und Clerés. Ein wichtiger Pfeiler war hier von Anfang an der jährliche Familien- und Jugendaustausch.

In enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde wurde die Kulturarbeit verstärkt durch die Bildung des Kulturkreises „KULTURerEBEN“, zunächst unter der Leitung des am 20.08.2011 tödlich verunglückten stellvertretenden Bürgermeisters Heinfried Meyer. Seitdem liegt die kommunale Kulturarbeit in den Händen des Schulausschussvorsitzen-



den Martin Meyer. In den vergangenen Jahren stellte das immer noch recht kleine Team etliche Veranstaltungen im und am Goldenstedter Rathaus, in der Mehrzweckhalle sowie in der katholischen und evangelischen Kirche auf die Beine. Dabei sorgten Lesungen, Vorträge, Konzerte, Puppentheater, Kabarett, Comedy, Musical, Gospel sowie die „Kultur All In“-Idee für eine schnell wachsende Zuschauerzahl.

Wenig erfolgreich blieben frühere Initiativen zur Attraktivitätssteigerung des Erholungsparks Hartensbergsee und die Bemühungen um die Errichtung eines historisch-ökologischen Feriendorfes in der Nähe des Erholungsparks. Auch die angestrebte Privatisierung der Kläranlage war mit viel Ärger verbunden und stellte sich schließlich als eine Fehlentscheidung heraus.

Dagegen waren die ersten Initiativen im Frühjahr 1991 hinsichtlich der Planung und Errichtung eines Moorbesucherzentrums mit Erfolg gekrönt. Das „Haus im Moor“ entwickelte sich sehr schnell zum Imagräger Nr. 1 für die Gemeinde Goldenstedt.

Boning: In jener Zeit wurde Goldenstedt bundesweit bekannt, als der Gemeinderat am 27.09.1993 einstimmig beschloss, beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe gegen das Zustimmungsgesetz zum Vertrag über die Europäische Union (Maastrichter Vertrag) Verfassungsbeschwerde zu erheben. Was wollte die Gemeinde damit erreichen und was ist aus der Klage geworden?

Meyer: Die Goldenstedter Verfassungsbeschwerde schlug hohe Wellen, erinnerte sie doch an den biblischen Kampf Davids gegen Goliath. Wohl etwas spöttisch gemeint, macht auch das Wort vom „Zwergenaufstand“ die Runde.

Natürlich wollte und konnte Goldenstedt nicht den Einigungsprozess aufhalten. Allerdings war zu befürchten, dass dieser letztendlich das vom Grundgesetz garantierte kommunale Selbstverwaltungsrecht (Art. 28 GG) gefährdet. Durch die Verfassungsbeschwerde sollte erreicht werden, dass im vereinigten Europa auch den Gemeinden und Städten eine Zukunft garantiert wird.

Auch wenn die Verfassungsbeschwerde abgewiesen wurde, so stellte das Bundesverfassungsgericht klar und deutlich fest, dass im vereinten Europa die kommunale Selbstverwaltung in Deutschland zu garantieren ist.



Boning: *Aktuell steht Goldenstedt wieder im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Verantwortlich dafür ist der Wolf, der im Frühjahr 2015 in der Nähe des Waldkindergartens gesehen wurde und seitdem immer wieder in der Bevölkerung für Aufregung sorgt. Mit seiner Resolution vom 18.12.2017 erntete der Gemeinderat bundesweite Aufmerksamkeit. Wie ist Ihre Meinung zur gegenwärtigen Wolfspolitik?*

Meyer: Seit über drei Jahren hält uns der Wolf in Atem. Neben fast 100 Schafsrissen wächst die Angst, dass auch noch Schlimmeres passieren kann. Deshalb stehe ich voll hinter der Resolution des Gemeinderates, in der es u. a. heißt: „Der Rat fordert die Landesregierung auf, die zunehmende Angst der Bevölkerung vor tier- und menschengefährdenden Wolfsübergriffen ernst zu nehmen und Maßnahmen zu ergreifen, damit die jährlich um 30 Prozent wachsende Wolfspopulation stärker kontrolliert und reguliert wird. Vor allem für „Problemwölfe“ darf auch die Entnahme kein Tabu mehr sein. Der Rat ist der Meinung, dass die Menschen und besonders die Landwirte und Schäfer in den Wolfsregionen nicht länger allein gelassen werden dürfen. Die Sorge vor dem Wolf ist durchaus verständlich, zumal, wenn einzelne Tiere oder Rudel ihre Scheu vor dem Menschen verlieren. Die Meldungen über Wölfe in Wohngebieten und auf landwirtschaftlichen Gehöften nehmen gerade in letzter Zeit sehr zu. Die Lebensqualität der Bürger auf dem Lande – vor allem bei Familien mit Kindern – leidet schon jetzt erheblich, weil z. B. Kinder sich nicht mehr unbeaufsichtigt im Dorf bewegen können. Im Rathaus häufen sich die Anfragen von Erzieherinnen, Eltern und Touristen, ob sie sich ohne Gefahr mit Kindern in der freien Natur aufhalten dürfen.“

Der Rat ist nicht für eine generelle Verteufelung des Wolfes. Er hält aber eine unkontrollierte Ausbreitung des Wolfes in einer dicht besiedelten Kulturlandschaft für höchstgradig gefährlich und unverantwortlich. Die Sicherheit der Menschen muss oberste Priorität haben.“

Boning: *Kommen wir nun wieder zurück zur alltäglichen Kommunalpolitik in Goldenstedt. Wie steht die Gemeinde Goldenstedt im Jahr 2018 infrastrukturell, kulturell und finanziell da? Welche Themen stehen auf der kommunalpolitischen Agenda?*



Meyer: Goldenstedt hat sich gerade in den letzten Jahren durch optimale Familienförderung und generationenfreundliche Kommunalpolitik einen Namen gemacht. Ganz erheblich wurde in die Bereiche Kinderbetreuung und Bildung investiert. So wurden in den Ortsteilen Goldenstedt und Lutten je eine Kinderkrippe und in der Bauerschaft Ambergen eine Großtagespflegestelle eingerichtet.

Die erste Kinderkrippe im Landkreis Vechta wurde im Mai 2007 in der Trägerschaft des Goldenstedter Familienbündnisses in der ehemaligen Amberger Schule errichtet. Sie erhielt Anfang dieses Jahres einen modernen attraktiven Erweiterungsbau.

Auch die vier konventionellen Kindergärten und der Waldkindergarten bieten flexible Betreuungszeiten an, so dass die Kinder von berufstätigen Eltern eine bestmögliche Betreuung erfahren.

Die drei Grundschulen in den Ortsteilen Goldenstedt, Lutten und Ellenstedt, und die Oberschule Marienschule sorgen für eine wohnortnahe Beschulung der Kinder. Alle Schulen bieten ganztägige Betreuung an.

In der Gemeinde Goldenstedt befindet sich eines der bundesweit 500 Mehrgenerationenhäuser, das eine Kindergartengruppe, das Familienservicebüro, diverse Beratungsstellen für Gesundheit, Vorsorge und Pflege sowie mehrere barrierefreie Wohnungen beherbergt.

Direkt daneben befindet sich die Alten- und Pflegeeinrichtung St. Franziskushaus, die zukünftig in unmittelbarer Nähe und attraktiver Lage im Rahmen des Projektes „Wohnen am Mehrgenerationenpark“ ein neues Zuhause findet. Mit den Bauarbeiten wurde dieses Jahr begonnen. Es ist auch eine neue Tagespflegestelle vorgesehen.

Eine alternative Wohnform im Alter ist außerdem die Senioren-WG in Ellenstedt, die sich in privater Trägerschaft befindet.

Boning: Jede Kommune legt größten Wert auf Alleinstellungsmerkmale. Welche würden Sie für Goldenstedt als solche bezeichnen?

Meyer: Die Gemeinde Goldenstedt verfügt vor allem im Bereich von Natur und Landschaft über eine Reihe von außergewöhnlichen Besonderheiten. So bietet der Naturpark Wildeshäuser Geest schon vielfältige Möglichkeiten zur Erholung in der Natur.



In erster Linie ist hier der neu erstellte Mehrgenerationenpark in der Ortsmitte Goldenstedts zu nennen, der in dieser Form wohl einzigartig in Nordwestdeutschland sein dürfte. Auch der Staatsforst Herrenholz, das Huntetal und das große Naturschutzgebiet Goldenstedter Moor sind erste Adressen für Naturliebhaber.

Das Naturschutz- und Informationszentrum Goldenstedter Moor (NIZ) in der Trägerschaft des Fördervereins Goldenstedter Moor e.V. und der Erholungspark Hartensbergsee in der Verwaltung des Gäste- und Touristikvereins e.V. sind überregional bekannte Einrichtungen, die jährlich mehrere tausend Besucher anziehen. Touristische Highlights stellen ebenfalls die Doppelringwallanlage Arkeburg und das Industriedenkmal Bredemeyers Hof dar. Diese ambitionierten und attraktiven Projekte wurden in enger Abstimmung mit den Eigentümerinnen Hilde und Silke Essemüller, aktuell in den letzten Jahren von der Anna-und-Heinz-von-Döllen-Stiftung initiiert, realisiert und finanziert. Auch die Skulpturenmeile in der Gemeinde Goldenstedt erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Boning: Wie sieht es mit Wohnen und Arbeiten in der Gemeinde aus?

Meyer: Als Wohnort ist Goldenstedt besonders attraktiv. Bauwillige finden ideale Rahmenbedingungen vor: Preiswerte Grundstücke, freundliche Nachbarn und örtliche Bauunternehmen, die ihr Handwerk verstehen.

Das Angebot an günstigen Industrie- und Gewerbeflächen sowie die niedrigen Steuerhebesätze haben für eine überdurchschnittliche gewerbliche Entwicklung der Gemeinde gesorgt.

Neben den vielen Handwerksbetrieben prägen vor allem die mittelständischen Betriebe aus den Segmenten Maschinen- und Anlagenbau, Hallenbau, Gastronomie- und Kältetechnik, Stalleinrichtungen, Kunststoffrecycling und Holzverarbeitung mit ihren innovativen Produkten den Gewerbestandort Goldenstedt. „Made in Goldenstedt“ ist ein Qualitätssiegel, das inzwischen nicht nur regional, sondern auch weltweit zu finden ist.



Boning: Welche Projekte stehen zur Zeit aktuell an und welche sind für die Zukunft geplant?

Meyer: Ende Mai dieses Jahres erfolgte der Spatenstich für das Projekt „Wohnen am Mehrgenerationenpark“. Die St. Hedwig-Stiftung errichtet dort ein modernes Altenpflegeheim für 60 Personen und eine Tagespflegestelle für 15 Personen. Nach der für Mitte 2019 geplanten Fertigstellung wird die Diakonie Himmelsthür in Wildeshausen das jetzige Franziskushaus nutzen.

In der konkreten Planung befindet sich die Erweiterung der Huntealschule, für die Anfang des Jahres ein Ideenwettbewerb durchgeführt wurde, den das Architekturbüro Schmölling & Partner für sich entschied. Für die notwendige Erweiterung der Oberschule gibt es auch schon erste Ideen.

Gegenwärtig ist die Verwaltung mit der Realisierung des dritten Bauabschnittes der Rathuserweiterung beschäftigt. Neben einigen neuen Büroräumen ist nun auch der notwendige Fahrstuhl vorgesehen.

Im Bereich der Kindergärten ist mittelfristig eine Neuausrichtung für den Kindergarten St. Gorgonius Goldenstedt geplant. Nach der Fertigstellung des evangelischen Kindergartens beim Harmann-Wessel-Haus wird dessen Sanierung und Erneuerung zu einem Familienzentrum aus Mitteln des Städtebauförderungsprogramms „Kleinere Städte und Gemeinden“ konsequent fortgeführt.

Auf einen Zeitraum von etwa fünf bis acht Jahren ist das Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ ausgelegt. Mit Mitteln des Bundes und des Landes Niedersachsen wird der Ortskern in Goldenstedt saniert und neu gestaltet. Goldenstedt wird dadurch ein neues Gesicht bekommen. Mit den ersten Ideen konnte die Gemeinde in dem bundesweiten Wettbewerb „Kerniges Dorf! Ortsgestaltung durch Innenentwicklung“ den ersten Platz belegen und auf der Grünen Woche 2014 in Berlin die Urkunde dafür entgegennehmen. Ein wichtiger Aufgabenbereich für die Zukunft wird der kommunale Klimaschutz bleiben. Neben konkreten Investitionen dürfte hier die Sensibilisierung der Bevölkerung für den Klimawandel in den nächsten Jahren ein kommunaler Schwerpunkt sein. Ein ehrgeiziges Zukunftsprojekt stellt die ökologische Gestaltung des Hunteverlaufs durch den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz dar. Die Herstellung der faunistischen Durch-



gängigkeit in der Hunte am Wehr Markonah wird sowohl von den beiden Landkreisen Vechta und Diepholz als auch von den Gemeinden Barnstorf und Goldenstedt unterstützt.

Bedauerlich ist dagegen, dass weltweit und vor allem seitens der USA Klimaschutz nicht die Wertschätzung erfährt, die für das Überleben der Menschheit notwendig ist. Die Erderwärmung trifft vor allem die Menschen in den ärmeren Ländern. Leider verfehlt Deutschland zunehmend das Klimaziel für 2020.

Boning: Worin sehen Sie die größten Herausforderungen in der Kommunalpolitik allgemein und im Besonderen für die Gemeinde Goldenstedt?

Meyer: Wir befinden uns in Deutschland in der glücklichen Situation, dass die Wirtschaft auf Hochtouren läuft und seit Jahren stetig wächst. Trotz positiver Signale vom Arbeitsmarkt gibt es immer mehr Menschen, die aus finanzieller Not voller Sorge in die Zukunft blicken und die den Eindruck haben, dass es nicht gerecht in unserem Lande zugeht. Selbst unsere Bundeskanzlerin spricht von einem „Riss, der durch unsere Gesellschaft geht“.

Dieser für unser Gemeinwesen fatalen Entwicklung muss mit vereinten Kräften und glaubwürdiger Politik begegnet werden. Armut tut nicht nur persönlich weh, sie gefährdet auch auf Dauer unseren freiheitlich demokratischen Rechtsstaat.

Wer Ungleichheit wirklich bekämpfen will, muss die Entwicklungschancen der Kinder, die in weniger günstigen Familienverhältnissen geboren sind, verbessern. Nur dann haben sie die Chance, ihr Leben zu meistern, Schule und Ausbildung erfolgreich abzuschließen, soziale Beziehungen aufzubauen, gesund zu leben, gesellschaftliche Teilhabe zu erreichen und damit glücklich zu sein.

Eine weitere Herausforderung für die künftige Kommunalpolitik wird die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen in unserer Gesellschaft sein. Weltweit gibt es so viele Flüchtlinge wie noch nie seit dem 2. Weltkrieg. Ursachen sind besonders die Kriege und Krisen im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afrika.

Kein Mensch macht sich völlig freiwillig auf den Weg ins Ungeheure und riskiert durch Flucht sein Leben. Dies gilt auch und insbesondere für die Flüchtlinge, die in unsere Gemeinde gekommen sind



und die bei uns bleiben wollen. Auch die Kommunalpolitik sollte das Wort unseres Weihbischofs Wilfried Theising beherzigen: „Menschen sehen Flüchtlinge oft als Last oder gar Bedrohung an. Aber jeder Mensch ist immer zunächst ein Geschenk Gottes.“

Es gibt zur Integration der Flüchtlinge in unserer Gesellschaft keine Alternative. Damit diese gelingt, müssen viele kleine Brücken zwischen Einheimischen und Zuwanderern errichtet werden. Alle Verantwortlichen in unserer Gemeinde müssen hier mit gutem Beispiel vorangehen.

Boning: Wie sehen Sie persönlich die Zukunft der Gemeinde Goldenstedt?

Meyer: Die Gemeinde Goldenstedt hat große Potentiale in der kulturellen, gewerblichen und touristischen Entwicklung. Das Fundament für eine kreative und innovative Kommunalpolitik ist gelegt. Mein Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben.

Natürlich steht die Gemeinde Goldenstedt ständig im Wettbewerb mit den Nachbargemeinden, vor allem mit den Kreisstädten Vechta und Wildeshausen. Wenn sich auch in Zukunft eine ausreichende Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern in den Vereinen und vor allem in der Kommunalpolitik aktiv beteiligen und sich nicht von den globalen Problemen und Herausforderungen lähmen lassen, dann wird die Gemeinde Goldenstedt auch in Zukunft eine liebenswerte und natürlich attraktive Kommune sein.





Julius Höffmann

Landwirte laden ein: Klingeln statt einbrechen

Interview mit den Kreislandvolk-Vorsitzenden Hubertus Berges (Cloppenburg) und Dr. Johannes Wilking (Vechta)

Zu verschiedenen Themenbereichen der Landwirtschaft und aktuellen Diskussionen äußern sich die Vorsitzenden der beiden Kreislandvolkverbände im Oldenburger Münsterland, Hubertus Berges, Landkreis Cloppenburg, und Dr. Johannes Wilking, Landkreis Vechta. Das Interview führte der Chefredakteur der Münsterländischen Tageszeitung, Julius Höffmann:

